

Auszüge

aus dem

Briefwechsel der deutschen Gesellschaft
zur Beförderung
reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit.

Dein Glaube hat dir geholfen: gehe hin mit Frieden,
Luk. 7, 50.

Achtes Stück.

Beantwortung der Frage:

Welches sind die stärksten, ergetischrichtigsten
Beweise, daß die Lehre von der Rechtferti-
gung durch den Glauben an Jesum wirklich
im neuen Testamente liege, und wahr sey?
(S. 32.)

Die Beantwortung dieser für die Lehre von dem
Tode Jesu, für den hohen Werth des Evan-
geliums, und für die gründliche Beruhigung zarter
Gewissen so wichtigen Frage theilet sich füglich in
zween Theile; in deren erstem etliche Hauptstellen
der h. Schrift sollen angeführt werden, welche una-
widersprechlich beweisen, daß wir durch die uns zu-
gerechnete Gerechtigkeit Christi vor Gott gerecht wer-
den; und in dem zweyten alsdann Schriftbeweise bey-
gefügt werden, daß diese unschätzbare Wohlthat allein
durch den Glauben erlanget werde.

Zweytes Bändchen.

W

Die heilige Schrift, besonders das neue Testament belehret uns deutlich, daß es nicht unsere eigene, sondern eine fremde Gerechtigkeit, die unvergleichliche Gerechtigkeit des HErrn Jesu ist, welche dem Gläubigen in dem göttlichen Gericht angerechnet wird, mit ihrem hohen Werth und weiten Uebergewichte seine Sünden decket, und ihn über alle Anklage der Feinde seiner Seligkeit, über Furcht des Todes, über Gefahr verloren zu gehen, hinwegsetzet. Vorzüglich zeichnet sich Paulus, hauptsächlich in seinem reichhaltigen Brief an die Römer, in welchem diese Lehre ihren eigentlichen Sitz hat, dadurch aus, daß er diese für das Herz und Gewissen des bußfertigen und gläubigen Sünders so trostvolle Lehre mit besonderem Licht und Nachdrucke vorträgt: so wie es in neueren Zeiten der Vorzug unserer evangelischen Kirche geworden ist, daß sie durch den Dienst der unvergeßlichen Reformatoren, insbesondere durch Luthern, welcher in dieser seligen Lehre ganz gelebt hat, nun schon dritthalbhundert Jahre dieses Kleinod des Evangeliums in reinerem Lichte besitzt.

Daß der unsträflichste Gehorsam, das versöhnende Leiden und Sterben Christi uns zugerechnet werden müsse, wenn wir wollen selig werden, beweisen alle Stellen der h. Schrift und besonders des n. Testaments; in welchen überhaupt gelehret wird, daß Christus für uns gelitten habe, für unsere Sünden gestorben sey, für uns sich zum einzigen und ewiggeltenden Opfer dargebracht habe &c. Und alle Zweifel gegen diese theure Wahrheit verlieren ihre Kraft, wenn

wir den besondern Nachdruck folgender drey Stellen bedenken.

Die erste ist das Wort, welches aus einem ganz besondern Drange der alles umfassenden Liebe Christi bey Paulo floß, 2 Kor. 5, 14. f. Die Liebe Christi dringt uns also; sintemal wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben. Und er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben; sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Der Tod Christi ist hier als Quelle unserer Rechtfertigung und Heiligung vorgestellet, als Grund der größten Wohlthaten und wichtigsten Pflichten, als Standpunkt, aus welchem wir das ganze menschliche Geschlecht im weiten Umfange des Todes Christi begriffen, aber auch aufs höchste verbunden erblicken, dem, der für uns starb, zu leben. Nach unserm gegenwärtigen Zweck ist uns dießmal der erste Theil dieser Stelle wichtig, weil er die Zurechnung des Todes Christi beweist. Denn wenn Einer für Alle gestorben ist, und wenn dieß eben so viel gilt, als wenn sie selbst gestorben wären: so geschieht dieß durch Zurechnung. Also dasjenige, was Christus für uns geleistet hat, ist eben so viel, als wenn wir selbst daselbe geleistet hätten: folglich wird es uns zugerechnet.

Die zweyte Stelle, welche wir in eben demselben Kapitel B. 21. erblicken, bestätigt diese Wahrheit gleich-
stark. Paulus sagt: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf

daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. In und an sich selbst, in eigener Person, hatte Christus keine Sünde; sondern er nahm unsere Sünden auf sich; er ließ sich dieselben zurechnen, ließ sich als ein Sündopfer, als einen Sünder behandeln, als wenn er nichts als Sünde an sich gehabt hätte. Eben so wenig haben wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, in und an uns selbst; sondern wie Christus durch die Zurechnung unserer Sünden zum Sünder gemacht wurde: so werden wir in ihm gerecht; sein Gehorsam, seine Gerechtigkeit wird uns zugerechnet; und das so vollkommen, daß wir vor Gott bestehen, und ein Recht zu seinen ewigen Gütern haben können.

Die dritte Stelle ist eben so einleuchtend, wenn es Röm. 5, 19. heißt: Wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind: also werden durch Eines Gehorsam viele Gerechte. In mehr als einem Betrachte verdient diese Stelle unsere Aufmerksamkeit. Sie zeigt unwidersprechlich, daß wir durch die Zurechnung des Gehorsams Christi gerecht werden. Gleichwie wir alle unter dem Ungehorsam Eines Menschen bey der ersten Probe, die ihm Gott vorlegte, leiden müssen: also erlangen wir nun alle durch den Gehorsam des einigen Menschen Jesus Christus unaussprechliche Vortheile. Jener bezeugte sich ungehorsam gleich bey der ersten Probe: dieser bewies den vollkommensten Gehorsam in seinem ganzen Leben, von der Krippe zu Bethlehem bis zu dem Kreuzestod auf Golgatha. Die Fol-

gen von jener Probe des Ungehorsams waren die traurigsten für alle seine Nachkommen. Wir empfinden alle noch, was uns Adam hat verloren; und auch ich bin in dem Joche seiner Missethat geboren. Eben so weit ausgebreitete, ja unbegranzte, höchsterfreuliche Folgen hat der Gehorsam Christi für seine Brüder oder geistlichen Nachkommen.

Es ist schon von mehrern Gottesgelehrten, besonders vor ungefähr achtzehn Jahren durch den inzwischen verewigten Hrn. D. Töllner die Frage untersucht worden, ob es eigentlich der sogenannte thuernde oder leidende Gehorsam; das ganze Leben, oder die letzten Leiden und der Tod Christi seyn, die dem gerechtfertigten Sünder angerechnet werden? Es scheint, daß in den meisten Stellen der h. Schrift, welche von der Rechtfertigung handeln, auf die Leiden und den Tod Jesu vornehmlich, und auf die Verdienste desselben gesehen werde. Inzwischen ist gewiß das hier angeführte Wort Pauli eine deutliche Beweisstelle, daß der ganze Gehorsam Jesu, den er immer bey allen Gelegenheiten in seinem unvergleichlichen Leben, wie im Leiden und Sterben bewiesen, uns an-gehe, uns vertrete, unserer Sünden Menge decke, und der hohe Werth desselben auf dem Leben des Gläubigen ruhe. Denn von dem Einen Menschen, Adam, wird eine Probe angeführt, wo er nicht gethan, was der Wille seines gütigsten Schöpfers ihm zu einer leichten Probe vorlegte. Also ist, kraft des Gegensatzes, auch bey Christo von dem thuernden Gehorsam die Rede. Vergl. Phil. 3, 2.

Wir könnten noch eine große Zahl Beweisstellen für die Wahrheit, daß wir durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi vor Gott gerecht und selig werden, anführen: denn diese Lehre herrschet als Grundwahrheit in der ganzen h. Schrift. Wir erinnern aber unsere Leser nur noch an die Verbindung und Folge der Gedanken Pauli bey seinem Vortrage dieser Grundlehre des Evangeliums in seinem Brief an die Römer. Zuerst spricht er allen Menschen alle eigene Gerechtigkeit ab; weil die Heiden R. 2, 18 = 32. Gott nicht erkennen, und in die widernatürlichsten Laster verfallen, mit Verachtung des Lichts der Natur, und R. 2, 14. f. gegen die Stimme ihres Gewissens; und weil selbst die übrigen, die das geoffenbarte Wort Gottes haben, R. 2, 1. — R. 3, 20. strafbare Uebertreter des Gesetzes sind, das Gott in den zehn Geboten (R. 2, 21. ff.) von Sinai gab; und daher alle Menschen ohne Unterschied R. 3, 23. Sünder sind, und B. 20. durch den Gebrauch des Gesetzes keine eigene Gerechtigkeit, sondern bloß Erkenntniß der Sünden erhalten. Alsdann beschreibt er R. 3, 21 = 31. die durch Christum erworbene und uns zugerechnete Gerechtigkeit; bestätigt diese Lehre R. 4. durch das Beispiel der großen Männer Gottes im a. Testamente, Abrahams und Davids, die eben so, wie wir, durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi vor Gott gerecht und selig wurden; erzählt R. 5. die seligen Früchte der Rechtfertigung, hängt B. 12 = 19. eine Vergleichung an zwischen den Folgen des Falles Adams für das ganze Menschengeschlecht und den

Wirkungen der Erlösung und Gerechtigkeit Christi, wodurch jedem Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben erworben ist; und hebt zugleich R. 6. den Einwurf, als wäre diese Lehre, daß wir verdammungswürdige Sünder, ohne eigene Gerechtigkeit zu haben, aus freyer Gnade Gottes durch Jesu stellvertretendes Leiden und Sterben und die Zurechnung seiner Gerechtigkeit vor Gott gerecht und selig werden, als wäre diese Lehre der Gottseligkeit nachtheilig. Wäre Pauli Grundsatz nicht, daß wir ohne eigene Gerechtigkeit bloß durch die uns zugerechnete Gerechtigkeit und für uns geschehene Versöhnung, gerechtgesprochen und selig werden: so hätte er ganz und gar keine Ursache R. 6. einem solchen Einwurfe zuvorzukommen. Zugleich erhellet aus diesem R. 6. widerlegten Einwurfe, und den R. 2. und 3. allen Menschen vorgeworfenen Sünden, daß die uns zugerechnete Gerechtigkeit Christi, und die Erlösung, die durch Jesum vollendet ist, unmöglich bloß auf das jüdische Zeremoniengesetz sich beziehen kann, wie einige vorgeben; sondern gerade die Sünden, welche nach R. 2. und 3. wider das Natur- und Sittengesetz von dem ganzen Menschengeschlechte begangen wurden, und R. 3, 19. aller Welt das Verdammungsurtheil zuziehen: gerade diese Sünden sind durch Jesu Versöhnungstod getilgt, R. 3, 24. ff.; und durch seinen Gehorsam haben wir Uebertreter vollkommene Gerechtigkeit vor Gott R. 5, 19. als ein Gnadengeschenk; wiewohl R. 6. diese unaussprechliche freye Gnade unsern Fleiß in der Gottseligkeit nicht aufhebt, sondern mächtig belebt.

Nun ist noch zu beweisen, daß in unserer Rechtfertigung die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi durch den Glauben geschehe. Dieß versichert Paulus in mehreren Stellen der Briefe an die Römer und Galater; aber in keiner wohl mehr, als in dem vierten Kapitel des Briefs an die Römer. Wir wollen einen gründlichen Gottesgelehrten, den sel. Kanzler Keuß in Tübingen, über diese Stelle reden lassen. (Vergl. dessen Predigten, ehemals zu Kopenhagen vor der königl. Herrschaft gehalten, 8te Rede, S. 357.) „Paulus will hier aus dem Exempel Abrahams diese wichtige Wahrheit beweisen. Sein Schluß ist dieser: Ist Abraham nicht durch seine Werke gerecht, so wird gewiß kein Mensch dadurch gerecht. Abraham hatte ja so herrliche Werke, er wandelte vor dem allmächtigen Gott, er verließ auf seinen Befehl sein Vaterland, er opferte ihm seinen einzigen Sohn, er verläugnete alles. Konnte nun ein solcher Mann durch solche Werke nicht gerecht werden; sind so viele Werke nicht genug, daß er sich derselben vor Gott rühmen möge; so kann wohl kein einziger Mensch die Gerechtigkeit durch Werke erlangen. Nun fährt er fort, und beweist aus der Schrift, daß Abraham nicht durch Werke gerecht geworden. Was sagt die Schrift? spricht er B. 3. Abraham, heißt es ausdrücklich, hat Gott geglaubt: und das, daß er geglaubt hat, ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet: also nicht seine Werke. Diese Worte hält nun Paulus fest, dringt tiefer in dieselben hinein, schließt ihren Nachdruck und rechten Sinn auf, und zeigt, welche herrliche und mächtige

Gründe für diese Lehre darinn enthalten sind. Dem aber, sagt er B. 4., der mit Werken-umgehet, der vor Gott gültige Werke aufzuweisen hat, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht, aus Schuldigkeit. Das ist: Die Schrift sagt klar, die Gerechtigkeit sey dem Abraham zugerechnet. Ist nun dem so, so kann sie keine Belohnung der Werke und des Dienstes seyn, den man Gott gethan, und der Treue, die man darinn bewiesen; sondern sie muß aus freyer Gnade kommen, muß ein ganz unverdientes Gnadengeschenk seyn: denn wenn einer für seine Werke, für seine erwiesenen Dienste belohnet wird, so hat er ein Recht dazu; er bekommt, was er verdienet, oder was ihm für seine Arbeit versprochen war. Es kann demnach nicht heißen, es werd' ihm aus Gnaden zugerechnet. Ist aber, so fährt Paulus B. 5. fort, die Gerechtigkeit ein freyes Gnadengeschenk; wird sie aus ganz unverdienter Gnade zugerechnet: so kann man sie auch nicht anders empfangen, als unter herzlichster Demüthigung durch den Glauben. Ja Paulus geht so weit, daß er sagt, Gott mache den Gottlosen gerecht; um uns ja nichts übrig zu lassen, dessen wir uns rühmen möchten."

Beantwortung eben derselben Frage.

Die vornehmsten Schriftbeweise der Rechtfertigung durch den Glauben an Jesum lassen sichfüglich in etliche Klassen bringen.